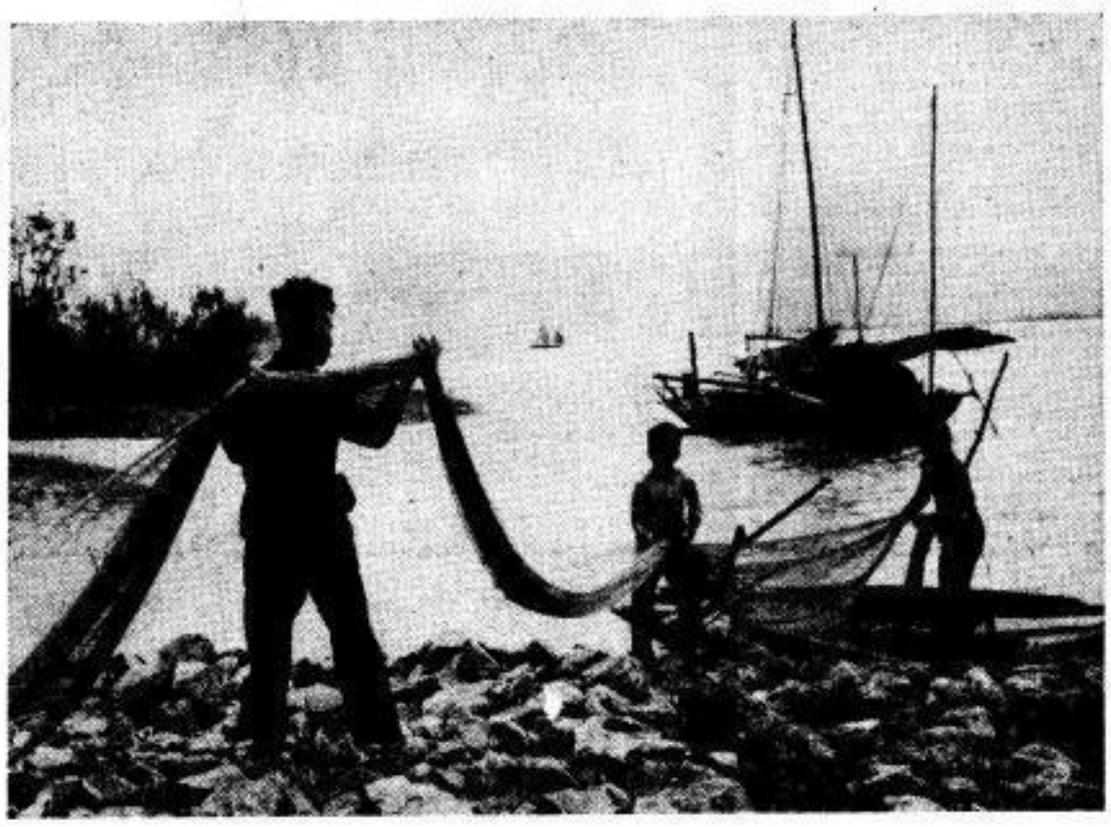
Die „Menschlichkeit" des Imperialismus: Bomben auf ein Krankenhaus



Dr. Günter Jäckel, Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften, war von Februar bis Juli 1971 Leiter einer Gruppe von Lektoren aus der DDR an der Hochschule für Fremdsprachen in Hanoi. Das vietnamesische Hochschulministerium gewährte ihnen am Ende ihres Einsatzes eine Reise in die Heimat des Präsidenten Ho chi Minh. Die Provinzen Tanh Hoa und Nghe An, durch die die Fahrt führte, waren vor wenigen Wochen erneut Ziele einer massierten amerikanischen Luftaggression.

Foto links:

Fischer in der Nähe von Haiphong. Neben Reis ist Fisch ein Hauptnahrungsmittel des Landes.

Unten:

Dem Haifisch sind die Zähne ausgebrochen. Abgeschossener amerikanischer Hubschrauber im Museum in Hanoi. Foto: Dr. Jäckel

Dr. Günter Jäckel, Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften

Die Freundlichkeit und der Haß

Erinnerungen an Vietnam

Als wir nach Vinh in der Provinz Nghe An kamen, dröhnten gerade die Luftabwehrgeschütze: kurze, harte Schläge, die ich vor mehr als einem Vierteljahrhundert zum letzten Male gehört hatte, und zum ersten Male seitdem zwang mich die Fürsorge unserer vietnamesischen Freunde, die feuchte, dumpfige Luft eines Splittergrabens zu atmen. – An diesem 5. Juli 1971 wurde alles wieder wach: der Krieg, der 13. Februar 1945, der Luftschutzkeller, die Bomber. – Erinnerungen aber auch in den Herzen unserer Begleiter aus Hanoi; Erinnerungen in den Ruinen jener Stadt am Südchinesischen Meer, die ein spärlich besiedeltes Trümmerfeld geworden ist. Irgendwo am Himmel das helle Pfeifen des Triebwerkes: Anflug und Abflug; keine Bomben: Der Feind schickte nur ein Spionageflugzeug ...

Ein halbes Jahr später, am zweiten Weihnachtsfeiertag, war es ganz anders. Da mag es sich wieder so zugetragen haben, wie es uns jener Genosse des Bezirkskomitees der Partei bei einer Führung durch die Stadt schilderte. Da sind sie wieder über die Berge von Laos oder vom Meer gekommen mit ihren Sprengbomben und Raketen, ihren Kugelbomben, die sie „Guaven" oder „Ananas" nennen; da saßen sie in den Kanzeln ihrer „Phantom" und „Thunderchief" unter Helmen, die mit Walt-Disney-Figuren beklebt sind, mit Pop-Bildern oder nackten Hollywood-Frauen. (In Hanoi haben wir sie gesehen, diese und andere Zeugnisse ihrer diabolischen Witzigkeit. – Schreiben sie auch noch so geistvolle Bemerkungen auf die Bomben wie jene, die damals Warschau und Rotterdam, Coventry und Dresden einäscherten?) – Leben wohl heute noch jene Kinder, denen wir an der Fähre von Vinh Abzeichen aus der DDR geschenkt haben? Ob sie jene Familie erschlagen haben, die uns in ihrer Bambushütte einen Korb junger Hunde zeigte? Zwischen jenen kleinen, hundertfach erwiesenen Freundlichkeiten jenseits sprachlicher Verständigung und der Erinnerung daran liegen nun die neuen Verbrechen wie ein grauer Schleier.

Dort unten, an der Fähre von Vinh, schlug das Herz des Widerstandes besonders vernehmlich. Tausend Tage lang ist diese Küstenstadt südlich des 19. Breitengrades beschossen und bombardiert worden; aber in tausend Nächten verknüpfte die Fähre, hier wie an vielen anderen Stellen des schmalen Landstreifens zwischen Gebirge und Meer, den Norden mit dem Süden. Tausend Tage lang Angriffe mit Überschallbombern, am Tag bis zu siebzehn Wellen mit zum Teil hundert Maschinen! Tausend Tage lang Aufschrei in der Luft und auf der Erde. Vier Anflüge allein brauchten sie, um die katholische Kirche zu zerstören, 70 kg Sprengstoff kamen auf einen Einwohner der Stadt, und Vinh hatte 7 200! Aber die Fähre haben sie nicht getroffen, obwohl sie über 200 Flugzeuge darangeben mußten.

Ein anderes Heldenlied dieses Krieges wird vielleicht über ein Bauwerk geschrieben werden, das in den letzten Wochen wieder mehrfach in Presse und Fernsehen gezeigt wurde: die Brücke von Ham Rong. 150 km nördlich von Vinh in der Provinz Tanh Hoa gelegen, war dieses „Drachengebiß" (Ham Rong) in den letzten Jahren Schauplatz wohl der erbittertsten Kämpfe des Luftkrieges gegen die DRV. Dreitausendmal haben sie die Brücke vergeblich angegriffen; am 28. Dezember 1971 ist das hundertste Flugzeug dort abgeschossen worden. Noch in den Julitagen 1971 zeigten die Ham-Rong-Berge kahles, abgerissenes Gestein – Spuren der Angriffe von 1965 bis 1969. Aber seit acht Jahren stehen dort oben junge Männer hinter den Geschützen, und auch während der schlimmsten Monate brachten ihnen die Bewohner der umliegenden Dörfer täglich Reis und Tee. Vielleicht sind auch deshalb diese Dörfer zerstört worden, die Reisfelder und Palmenhaine; wie ein großer Teil der Bezirkshauptstadt Tanh Hoa zerstört ist. An diesem 28. Dezember 1971 haben sie nicht die Brücke getroffen, sondern ein Krankenhaus, dessen breite Dächer offenbar ein lohnenderes, leichteres Ziel waren – blinde, ohnmächtige Rache derer, denen eine hochentwickelte Kriegstechnik nicht zum Sieg über ein für seine Unabhängigkeit und Freiheit kämpfendes Volk verhelfen konnte.

Die Brechtsche „Freundlichkeit der Welt" ist ein Charakteristikum der Menschen dieses Landes, das dem Fremden sofort auffällt. Doch die lächelnden Frauen auf den Gepäckträgern der zahllosen Fahrräder in Hanoi, die heiteren Kinder auf den Rücken der mächtigen, gutmütigen Wasserbüffel, diese uns rasch vertraut gewordenen Details aus dem Alltag, das alles ist nur die eine Seite. Vietnam möchte ein „Land des Lächelns" sein, doch seine Geschichte hat es zur Härte gezwungen. Sie hat ihm geholfen, in einem mehr als dreißigjährigen nationalen Unabhängigkeitskampf zu bestehen und zu siegen. Die einzigartige Schönheit der alten Kultur, der Pagoden, des Literaturtempels in Hanoi wird ergänzt durch die Trophäen aus der Schlacht von Dien Bien Phu von 1954, durch die Trümmer der abgeschossenen amerikanischen Bomber, die in Museen und Ausstellungen zu sehen sind. – Hinter den fruchtbaren Reisfeldern im Delta des Roten Flusses steigen schroff und unvermittelt die Gebirge auf. Nur dem Eingeweihten sind sie zugänglich. Dort lebten im Befreiungskrieg gegen die französischen Kolonialherren die Partisanen mit ihrem Führer Ho chi Minh; dort überstanden Menschen und Produktionsstätten die amerikanische Luftaggression. Dort verläuft der Ho-chi-Minh-Pfad, der zu den kämpfenden Brüdern und Schwestern im Süden des Landes führt, und dort liegt der weite Talkessel von Dien Bien Phu. Unter unvorstellbaren Bedingungen besiegten damals die Soldaten des Volkes – ein ganzes Volk im Grunde – eine mit allen Mitteln der Kriegstechnik ausgerüstete französische Elitearmee.

Noch können heute die amerikanischen Bomber in das Land eindringen; noch werden in Vinh und Tanh Hoa am 17. Breitengrad und in Südvietnam, Laos und Kambodscha Menschen erschlagen. Aber hinter der Trauer erhebt sich der Zorn, der über das Land hinaus den ganzen besseren Teil der Menschheit ergreift, der Haß und das Wissen, daß unseren Freunden das Lächeln des Siegers bald zurückgegeben sein wird.

Körperkultur und Sport – wichtiges persönliches und gesellschaftliches Anliegen

IX

Von den drei in unserem UZ-Beitrag vom 20. Januar 1972 angeführten Dokumenten – unserer Verfassung und den beiden Staatsratsbeschlüssen – leiten sich alle Maßnahmen zur Weiterentwicklung von Körperkultur und Sport an der TU her. Hauptträger der Körperkultur und des Sports an der TU sind staatlicherseits die dem Rektor unterstellte ZAG Körperkultur, Sport und Touristik und die Hauptabteilung Studentensport (mit 34 hauptamtlichen Lehrkräften) und im gesellschaftlichen Bereich die Hochschulsportgemeinschaft (mit 21 Sportsektionen). An weiteren Sportförderungseinrichtungen, deren Einfluß- und Kompetenzbereiche unterschiedlich sind und deren Arbeitsweise, Aktivität und Erfolge teilweise noch manche Wünsche offenlassen, sind zum Beispiel das Komitee für Touristik und Wandern (KTW), die Sportaktivs in den Sektionen, die GST und die Militärische Abteilung zu nennen.

Ausdrücklich darauf hingewiesen sei, daß die Studienordnung der TU jeden Studenten verpflichtet, sich „durch sozialistische Lebensweise und regelmäßige sportliche Betätigung leistungsfähig" zu erhalten [1]) und daß die Gruppenberater-Richtlinie der TU [2]) die gleiche Forderung studienjahrweise spezifiziert (in den Punkten 4.1.1 und 4.1.2) und auch dem Gruppenberater die Verpflichtung der zielgerichteten Lenkung der Erziehung seiner Studenten zur körperlichen Vervollkommnung auferlegt (Punkt 4.2.2).

„So wird deutlich, daß Körperkultur und Sport mit der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft untrennbar sind. Es gilt, diese Erkenntnis überall zu vertiefen und noch besser dafür zu sorgen, daß Körperkultur und Sport die gesunde, optimistische und schöpferische Lebensweise unseres Volkes in der sozialistischen Menschengemeinschaft mitformen. Für alle Bürger und für die ganze Gesellschaft gilt auf dem Gebiet der Körperkultur das neue Ziel „Jedermann an jedem Ort – jede Woche mehrmals Sport". [3])

Schließen wir, indem wir uns an alle Sektionen, besonders aber an die Sektion 1 mit der Bitte um Unterstützung wenden, mit einem Gedanken des Erfurter Sportwissenschaftlers Dr. Timpel, dessen Realisierung auch an der TU der Erfüllung unseres Auftrages, Körperkultur und Sport in unsere Erziehungs- und Bildungsarbeit bedeutungsgerecht zu integrieren, gute Dienste leisten würde:

„Die ... marxistisch-leninistischen Grundkurse sollten ... die wesentlichen gesellschaftlichen Theorien der sozialistischen Körperkultur so darbieten, daß das Teilsystem der sozialistischen Körperkultur in seiner Stellung im Gesamtsystem der gesellschaftlichen Erscheinungen von den Studenten klar erkannt wird." [4])

---

1) Studienordnung der TU Dresden vom 16. Juni 1969, 1, 3 Seite 5

2) Richtlinie für die Tätigkeit der Gruppenberater an der TU Dresden vom Dezember 1970 (Seite 4 bis 8) (Sonderdruck: Mitteilungen der Technischen Universität Dresden

3) Ulbricht, Walter: Körperkultur und Sport sind mit der Entwicklung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus untrennbar verbunden. In: Körperkultur und Sport bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus. Berlin, Staatsverlag 1969. Seite 9 und 10 (Schriftenreihe des Staatsrates der DDR, Nr. 4, 1969)

4) Timpel, Wolfgang: Einige soziologische Grundlagen und methodische Forderungen für die Gestaltung von Erziehungsmitteln im Studentensport ... In: Theorie und Praxis der Körperkultur, 1971, H. 3, Seite 264 bis 283 Zitat auf Seite 268, Mitte).

Wer macht mit beim Fotowettbewerb zum Thema „WIR"?

Foto: Wolfgang Schmidt

In Vorbereitung der IV. Dresdner FDJ-Studententage, der 4. Fotoschau der Jugend der DDR und der „Galerie der Freundschaft" zum 25. Jahrestag der Gründung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft haben die FDJ-Kreisleitung der TU und der Zentrale FDJ-Studentenklub gemeinsam einen Fotowettbewerb mit dem Thema „Wir" ausgeschrieben.

Eingereicht werden können Fotos aus allen Bereichen der Lehre, des Studiums, der Forschung und des geistig-kulturellen Lebens unserer Universität, Bilddokumente der Freundschaft mit der UdSSR, den sozialistischen Bruderländern und allen Verbündeten im antiimperialistischen Kampf, Bilddokumente von der Bereitschaft, die Errungenschaften und den weiteren Aufbau des Sozialismus mit der Waffe zu verteidigen.

Diese Thematik soll mit großer fotokünstlerischer Gestaltungskraft und Ausdrucksstärke behandelt werden. Neben diesem Pflichtthema des Wettbewerbes können auch Bilder anderer Thematik eingereicht werden.

Teilnahmeberechtigt sind alle Studenten, Lehrkräfte und Mitarbeiter der Technischen Universität Dresden. Der Wettbewerb wird in zwei Gruppen durchgeführt. In der Gruppe A – Schwarzweißfotos – können zum Pflichtthema „Wir" bis zu zehn Einzelfotos und bis zu zwei Bilderserien (je Serie nicht mehr als sechs Bilder) eingereicht werden, Format 18 × 24 cm. Im freien Thema (Landschaft, Porträt usw.) können bis zu fünf Einzelfotos und eine Bilderserie (höchstens sechs Fotos) eingereicht werden, Format wie oben. Die Teilnahme am Pflichtthema ist jedoch Voraussetzung für die Teilnahme am Wettbewerb im freien Thema.

In der Gruppe B – Colordias – (Format 24 × 36 oder 60 × 60 mm) können im Pflichtthema „Wir" und im freien Thema jeweils bis zu fünf Einzelbilder und eine Serie (höchstens sechs Bilder) eingereicht werden; die Teilnahme am Wettbewerb im freien Thema ist in dieser Gruppe nicht von der Teilnahme am Pflichtthema abhängig.

Die Jury, zusammengesetzt aus Vertretern der Bezirkskommission Fotografie Dresden, der FDJ-Kreisleitung und des Zentralen FDJ-Studentenklubs, entscheidet unter Ausschluß des Rechtsweges. An Preisen sind in allen Gruppen und Themenbereichen je ein erster Preis von 50, ein zweiter Preis von 30 und ein dritter Preis von 20 Mark ausgesetzt.

Einsendeschluß ist der 15. März 1972. Die Einsendungen sind unter Angabe der Anschrift und Sektionszugehörigkeit des Bildautors sowie des Bildtitels an den Zentralen FDJ-Studentenklub der TU Dresden, George-Bähr-Straße 1, FDJ-Baracke, Telefon 51 08 oder 30 75, zu richten. Dort und bei den FDJ-Kulturfunktionären und FDJ-Studentenklubleitern der Sektionen können auch alle Einzelheiten der Wettbewerbsbedingungen erfragt werden. Der Leiter des zentralen Fotozirkels des Zentralen FDJ-Studentenklubs, Kollege Heinz Jungnickel, zu erreichen unter der Rufnummer 47 51 bzw. bei den Zirkelabenden im Filmstudio, Autowerkstatt Kotte (im allgemeinen Mittwoch nachmittags, siehe Aushänge vor dem Treppenaufgang zum Postzeitungskiosk Mommsenstraße), erteilt ebenfalls gern alle näheren Auskünfte.

Mit diesem Wettbewerb wollen wir wesentlich zur Förderung der bereits in zahlreichen FDJ-Studentenklubs der Sektionen sehr umfangreichen volkskünstlerischen Tätigkeit auf dem Gebiete der Fotografie beitragen.

Ernst Ludwig Riede,
Leiter des Methodischen Kabinetts für Klubarbeit beim Zentralen FDJ-Studentenklub

Herausgeber: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden. Redaktion: 8027 Dresden, Helmholtzstraße 6, Telefon: Einwahl 483, HF 51 91 und 28 82, Verantwortlicher Redakteur: Alfred Ebock. Redakteur: Dipl.-Journ. Hannelore Murawski. Redaktionssekretärin: Brigitte Wondra. Redaktionskommission: Dr. Walter Böhme, Hans Fuchs, Erich Haevecker, Walter Malbrich, Dr. Ursula Reisch, Horst Schöffler, Elfriede Seidel, Walter Worscheck; Fotos, soweit nicht anders vermerkt: TU-Bildstelle. Für unverlangt eingesandte Manuskripte usw. wird keine Haftung übernommen. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 63 beim Rat des Bezirkes Dresden. Satz und Druck: 111/9/388 Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft, Dresden, Betriebsteil Julian-Grimau-Allee.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id250664135-19720000/12